

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Nächstes und gefestestes Blatt im Oberlahn-Kreis.  
Fernsprecher Nr. 57.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von A. Cramer,  
Großherzoglich Ruzenburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.  
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.  
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 101. — 1914.

Weilburg, Freitag, den 1. Mai.

66. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird im Einklang mit der Königl. Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M. und mit der Königl. Preussischen und Großherzoglich Hessischen Eisenbahndirektion zu Mainz unter Zustimmung des Bezirksausschusses zu Wiesbaden der § 1 Abs. 1 der Polizeiverordnung vom 7. Februar 1907 (Reg.-Amtsbl. 1907 S. 78) betr. die Abwehr von Feuergefahr bei der Errichtung von Gebäuden der Lagerung von Materialien in der Nähe von Eisenbahnbahnhöfen und Straßenbahnen mit dem Inhalt wie folgt abgeändert:

Wände und Gebäudeteile, die weder aus unverbrennlichen Materialien hergestellt noch durch Rohrputz in anderer gleich wirksamer Weise gegen Entzündung geschützt sind, müssen von Kleinbahnen eine Entfernung von mindestens 4 m innehalten. Dasselbe gilt von allen Deckungen in Gebäuden, die nicht durch mindestens 1 cm starkes, nach allen Seiten hin fest eingemauertes Mauerwerk oder durch mindestens 8 mm starkes Drahtgitter abgeschlossen sind.

Wiesbaden, den 7. April 1914.

Der Regierungspräsident.  
J. A. gez.: Rötter.

Weilburg, den 29. April 1904.

Der Königl. Landrat.  
J. V.: Müncher, Kreissekretär.

## Richtamtlicher Teil.

### Die Stimmung in Frankreich.

Die Chauvinismus obenans. Unsichere Kantonisten  
Die Deutschen.  
Die versprochenen Wahl-Wohlthaten.

Die am letzten Sonntag stattgehabten französischen Wahlen haben die Zusammenfassung der Deputiertenkammer in der herrschenden Stimmung der Deputiertenkammer nur unerheblich geändert, indem ein Element in die herrschende Stimmung der Deputiertenkammer eintrat, die radikal-sozialistische Richtung, die seit 1900 Oberhand gewonnen hat, die immer nur nach dem „Voch“ strebt, deren letzter Gedanke der Revanche ist. Auch diejenige Stimmung, welche die scharfen Angriffe der Regierung gegen die Klöster und Orden hervorgerufen hat, hat sich hervorgehend betätigt, während das von der Regierung bekämpfte System der „Abolition-Wirtschaft“ einen Stoß erhalten hat. Ein Umschwung im politischen Leben in Frankreich ist nicht einzu erwarten, aber die Machtverhältnisse an der Spitze empfinden deutliche „Krisen“, welche Bevölkerung will von dem kommunistischen Wahlkampf nichts wissen.

Die Wahlkandidaten in der Provinz haben die Stimmung der Wähler viel genauer erkannt, wie die lauten Stimmen in Paris, sie haben der Bevölkerung in ihren Wahlkreisen den weitgehenden Zustand gemacht, so erhebliche Veränderungen der Ministerien gerade keine große Erwartung zu erwarten sind. Den Abgeordneten ist die Wichtigkeit ihrer Wähler wertvoller wie die politische Stimmung der Bevölkerung, und sie werden sich hüten, die Verstärkung der Bevölkerung gegen sich hervorzurufen. Es ist zu erwarten, dass Frankreich in der bevorstehenden Legislaturperiode eine sehr bedeutende Zahl von Ministerkrisen und Wahlen erleben wird. Die Einführung einer neuen Steuer, die vor den Wahlen ziemlich zweifelhaft war, ist jetzt fast sicher, denn der Staat ist in jeder staatliche Einkünfte in die innersten Poren des Landes nach wie vor äußerst verhaft.

Die Eigenschaften des französischen Wahlkampfes geben den Namen des jeweiligen Ministeriums den Wählern. Neue Eisenbahnen, Straßenbauten, Staatsgebäude werden in großer Zahl zugesagt und nicht eben selten werden die in Aussicht gestellten Wohlthaten für die Wähler eine besonders große gewesen und der Regierung eine besonders große gewesen und der Regierung eine besonders große gewesen und der Regierung eine besonders große gewesen und der Regierung eine besonders große gewesen.

reich ohnehin arg gelitten, und die Desertionen junger Leute, deren hohe Zahl von den Zeitungen ohne Einschränkung zugestanden und bedauert wird, sind meist direkt auf Veranlassung der Eltern erfolgt. Wir haben in Frankreich heute eine aufgeregte Stimmung, die wenig förderlich für die Vertiefung des immer wieder gerühmten großen Friedensgedankens ist.

Und am wenigsten ist die herrschende Stimmung uns Deutschen geneigt. Die Abstimmungs-Jury in Paris kannte die Stimmung ihrer Landsleute ganz genau, als sie darauf hinwies, die Büste des deutschen Kaisers lieber nicht im „Salon“ aufstellen zu lassen, weil ein exaltierter Kopf sie beschädigen könnte. Dem wäre ja durch genaue Bewachung vorzubeugen gewesen, aber solche Maßnahmen für ein bestimmtes Kunstwerk wären wenig würdig gewesen und hätten schließlich anderweitigen Unfug nicht zu verhüten vermocht. Wenn mehrere Pariser Blätter sagen, solche Möglichkeiten seien unerfreulich, so vergessen sie die Hauptsache, daß gerade sie es waren, die immer wieder, bei jedem passenden oder nicht passenden Anlaß, die Volksseele aufgeregelt und vergiftet haben. Jedenfalls steht so viel fest, daß die Franzosen bei den militärischen Vorkehrungen an ihrer Grenze und an der Russlands nicht an Werte zur Befestigung des internationalen Friedens denken, sondern an das Gegenteil. Das hat die bei den letzten Wahlen zu Tage getretene Stimmung unzweideutig bewiesen.

### Reichstags-Kommissionen.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde bei fortgesetzter Beratung des Stats des Auswärtigen Amtes die Stellung Deutschlands in China besprochen und dabei bedauert, daß Deutschland sich in dem Reiche der Mitte von Frankreich und Belgien den Wind aus den Segeln nehmen lasse. Unterstaatssekretär Zimmermann nannte den Gedanken, nach dem Beispiel Amerikas China die Zinsen der Vorkriegsschuld zu erlassen oder zu stunden, bestechend, betonte aber, daß die Lage für uns anders sei als für Amerika. Wenn man auf die Zinsen verzichten wolle, so müßten die auf sie angewiesenen Zahlungen für die im Vorkriegsstand eingetretenen Verluste aus Reichsmitteln gedeckt werden. Das würde natürlich zu einer weiteren Belastung unseres Budgets führen.

Bei der Beratung des Militäretats, die darauf folgte, erklärte Kriegsminister v. Falkenhayn, daß an den Verpflegungsschwierigkeiten namentlich der Umstand schuld gewesen sei, daß die Wichtigkeit des Verpflegungswesens allgemein unterschätzt worden sei. Deutschland arbeite sehr lebhaft auf die Verwirklichung der Vorbereitung der Intendantur auf den Kriegsfall hin. Die Verpflegungsschwierigkeiten in Ostasien waren ungeheuer; wenn nicht alles klappte, so könnte man daher noch nicht von Unfähigkeit der Beteiligten reden. Die Reform des Intendanturwesens werde den Reichstag im nächsten Jahre eingehender beschäftigen. Eine Nachrichtenstelle müsse die Heeresverwaltung unterhalten, da sie mit der öffentlichen Meinung Fühlung nehmen müsse. Die Forderung für eine Nachrichtenstelle des Kriegsministeriums wurde schließlich abgelehnt.

Die Kommission für den Kolonialgerichtshof hielt neben allen übrigen auch den Beschluß der ersten Lesung aufrecht, wonach Hamburg als Sitz dieses Gerichtshofes bestimmt wird. Die Regierung fordert bekanntlich Berlin und will den ganzen Entwurf fallen lassen, wenn das Plenum an dem Beschlusse seiner Kommission festhält.

Die Kommission für die Sonntagsruhe lehnte einen sozialdemokratischen Antrag ab, den an Sonntagen beschäftigten Handlungsgehilfen und Lehrlingen einen freien Nachmittag in der Woche von 1 Uhr ab zu gewähren. Dagegen wurde mit großer Mehrheit ein konservativer Änderungsantrag angenommen, wonach den sonntäglich beschäftigten Gehilfen und Lehrlingen ein Ersatz in Gestalt einer Freizeit zu gewähren ist. Abgelehnt wurden Anträge, wonach Angestellten, die jeden Sonntag beschäftigt werden, jährlich ein Urlaub von mindestens einer Woche zu gewähren sei zur festeren Knüpfung der Familienbände, oder sogar ein Urlaub bis zu 18 Tagen.

### Politische Rundschau.

An den Darlegungen über die auswärtige Politik, die an demselben Tage vom Staatssekretär v. Jagow in der Budgetkommission des Deutschen Reichstags und von dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Berchtold in dem den Delegationen zugegangenen Notbuche gemacht worden, ist hier wie dort Kritik geübt worden. Während aber an den Darlegungen des Herrn v. Jagow nur Einzelheiten beanstandet wurden, zerzausten die Delegationen das Notbuch des Grafen Berchtold weit ärger. Die Kommission der deutschen Volksvertretung bemängelte insonderheit die gegen Rußland beobachtete Politik der Reichsregierung und hätte es für zweckmäßiger gehalten, wenn von der Entsendung einer deutschen Militärmission nach Konstantinopel abgesehen worden wäre. Hervorgehoben wurde auch, daß unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Eng-

land noch keine wahrnehmbaren Ergebnisse gezeitigt hätten und daß unsere Balkanpolitik durch die Unterstützung der nicht immer glücklichen Maßnahmen Österreich-Ungarns an Einseitigkeit lide. Auch wurden Zweifel laut, ob die allgemeine Lage in der Tat so friedlich und freundlich sei, wie sie der Staatssekretär dargestellt hatte.

Die Darlegungen des Regierungsvertreters in der Kommission über Deutschlands Stellung zur Schiedsgerichtsfrage fanden die Zustimmung der Redner aller bürgerlichen Parteien. Es wurde anerkannt, daß Deutschland durch seine Taten bewiesen habe, daß es dem Schiedsgerichtsgedanken durchaus nicht feindlich gegenüberstehe. Mit England hat es einen solchen Vertrag abgeschlossen, der Abschluß eines Vertrages mit Nordamerika scheiterte an der ablehnenden Haltung des Washingtoner Senats. In eine Reihe von Handelsverträgen sei die Schiedsgerichts Klausel aufgenommen worden, der auch die wichtigen Marokko-Verträge mit Frankreich unterstellt seien. Einen allgemeinen Weltschiedsgerichtsvertrag, der nur zu internationalen Streitigkeiten führen würde, lehne Deutschland dagegen ab. An der dritten Haager Konferenz werde es jedoch wohl vorbereitet und mit reiflich erwogenen Vorschlägen teilnehmen.

Das Notbuch des Grafen Berchtold behandelt ausschließlich die Balkanereignisse und die Stellungnahme der Großmächte zu ihnen. Der Punkt, in dem die österreichische Politik den stärksten Erfolg erzielte, die Abgrenzung des selbständigen Fürstentums Albanien, nimmt den breitesten Raum ein. Die Haltung Österreichs gegen Rumänien ist in Bukarest, wie die attemmäßigen Feststellungen des Notbuches erwiesen, mehrfach verurteilt worden. Österreich unterstützte die rumänischen Forderungen. Von Bedeutung ist noch die Mitteilung, daß gegen Ende der Balkankrise eine Annäherung des russischen Ministers des Auswärtigen an den von Österreich-Ungarn vertretenen Standpunkt eintrat. Die wichtigsten Dokumente über den Verlauf der Verhandlungen sind in dem vorliegenden Notbuch noch nicht enthalten.

Die Stiftung des deutschen Kronprinzen für das Leibhusarenregiment. Über die Stiftung, die Kronprinz Wilhelm dem Leibhusaren-Regiment in Da zig-Langfuhr zu seinem Geburtstag, 6. Mai, gemacht hat, dürfen vor diesem Datum keine Mitteilungen gemacht werden. Die Stiftung wird jedoch zweifellos in Unterstützungen für verunglückte Angehörige des Regiments, bezw. für deren Hinterbliebene, bestehen. Die Stiftung ist ein neuer Beweis dafür, wie sehr der Kronprinz, Soldat und Krieger mit Leib und Seele, an seinem alten Regiment hängt.

Zur Kaiserbrief-Affäre. Im Preussischen Abgeordnetenhaus hat der Kultusminister mit Bezug auf den Kaiserbrief des Kaiserbriefes gesagt, daß man von den Brunnenvergiftungen dieser Art auf entschiedenste abrücken müsse. Es muß sich nun in den nächsten Tagen entscheiden, ob gegen den Urheber und die Verbreiter der Fälschung Klage auf Grund des Verleumdungsparagrafen erhoben werden wird. Ein großer Teil der Blätter fordert dies gerichtliche Vorgehen mit aller Entschiedenheit.

Die Beamtenbefoldungsnoxe wird in der von der Reichsregierung festgesetzten Abgrenzung Gesetz werden, nachdem die Führer der bürgerlichen Parteien in einer Beratung mit dem Schatzsekretär erklärten, sie würden auf die von der Kommission beschlossenen weiter gehenden Gehaltsverbesserungen verzichten, um nicht das ganze Gesetz in Frage zu stellen. Das Gesetz über die Altpensionäre ist damit gleichfalls gesichert. An der Verabschiedung des Kennweitgesetzes, aus dessen Einkünften die durch die Gehalts- und Pensionsaufbesserungen entstehenden Mehraufwendungen gedeckt werden sollen, ist nicht zu zweifeln.

Unsere Kolonien wünschen den Besuch von Reichstagsabgeordneten, damit die Herren Volksvertreter durch persönliche Anschauung erfahren, wo die Schutzgebiete der Schutz drückt und was zur Förderung ihrer Entwicklung zu geschehen hat. Da eine Reise in die afrikanischen Schutzgebiete 6000—8000 Mark kostet und vom Reiche Zuschüsse nicht zu erwarten sind, so empfiehlt ein Artikel der „Berl. N. N.“, daß den Abgeordneten freie Fahrt gewährt werden möge. Die Ostafrika-Linie, die hohe Reichssubvention erhält, würde jährlich zehn bis zwanzig Abgeordnete freie Fahrt bewilligen, wenn eine solche vom Kolonialamt beantragt würde. Wie auf den Eisenbahnen des Reiches, so müßte auch auf denen der Kolonien den Abgeordneten freie Fahrt gewährt werden. Durch beide Vergünstigungen würden die Kosten der Reise auf mindestens die Hälfte herabgemindert werden. Zu einer Ausgabe von 3 bis 4000 Mark würde sich aber mancher Abgeordnete im Interesse der Sache verstehen. — Am Sonnabend folgen zahlreiche Abgeordnete einer Einladung der Hapag zu einer Fahrt mit deren neuem Dampfer „Waterland“, dem größten und schönsten aller Passagierschiffe der Welt.

Blumenbuket und Politik. Die welfische Triumphmeldung, der Herzog Ernst August von Braunschweig habe aus den Händen einer Damen-Deputation des Welfen-Vereins „Victoria Luise“ offiziell ein Blumenbuket entgegengenommen, ist in allen Teilen als unzutreffend erkannt worden. Bei einem Spaziergange außerhalb des Schlosses hat der Herzog

den ihm völlig unbekanntes Damen das entgegengehaltene Dukett abgenommen. So wird halbamtlich erklärt. Ob die Wesen endlich begreifen, welche Stellung der Herzog von Braunschweig ihnen gegenüber einnimmt?

**Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen**, die an Bord des „Cap Trafalgar“ im Hamburger Hafen von ihrer Südamerikafahrt zurückkehrten, wurden vom Publikum sehr herzlich begrüßt. Das Prinzenpaar dankte freundlich. Zum Empfange hatten sich Prinz Waldemar von Preußen, der Sohn des Prinzenpaares, der preussische Gesandte von Bälom, das Direktorium und der Aufsichtsrat der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft eingefunden.

### Deutscher Reichstag.

245. Sitzung vom 30. April.

Am Bundesratsstische die Staatssekretäre **Delbrück**, **Arzike**, **Kühn**. Eingegangen ist das Kennwertgesetz. Auf der Tagesordnung steht zunächst die sozialdemokratische Interpellation folgenden Wortlautes: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, dem Reichstag einen Verfassungs-Entwurf für die beiden Mecklenburgischen Großherzogtümer vorzulegen, in dem für die Wahlen zur Volksvertretung das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht vorgesehen ist. Staatssekretär **Delbrück** erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.“

**Abg. Herzfeld** (Soz.): Trotz aller Versuche, eine Verfassung, wie sie alle übrigen Staaten haben, einzuführen, herrscht in Mecklenburg noch immer das alte Grundgesetz. Trotz aller Vorstellungen des Reichstags hat sich auch der Bundesrat in der Frage bisher ablehnend verhalten. Der Großherzog hat sich schließlich entschlossen, eine Verfassung dem Lande zu oktroyieren. Die Reichsregierung hätte sich müssen hinter den Großherzog stellen, aber sie hat sich für unzuständig erklärt. Die Ohnmacht der Landesherren gegenüber den Ständen ist noch nie so kraß zutage getreten.

Die Zustände Mecklenburgs sind in der Tat unhaltbar. Mecklenburg ist auch der einzige Staat, dessen Bevölkerung sich nicht vermehrt hat, sondern zurückgegangen ist. Die Eisenbahnen sind mangelhaft, neue Linien werden nicht gebaut, das Schulwesen ist jämmerlich. Polen, Gallier und Ruthenen arbeiten auf den Gütern. Der Reichstag muß helfen, dieser politischen Schmach ein Ende zu bereiten. Standeslos ist der Fall **Malzahn**. (Weil. b. d. Soz.)

**Staatssekretär Delbrück**: Die Verbündeten Regierungen haben keinen Anlaß, ihren wiederholtargelegten Standpunkt gegenüber der mecklenburgischen Verfassungsfrage zu ändern. Der Herr Reichskanzler ist daher in voller Übereinstimmung mit der Bundesregierung nicht in der Lage, den Anregungen der Interpellation zu entsprechen.

**Mecklenburgischer Bevollmächtigter v. Brandenstein**: Ich kann mich den Erklärungen des Vorredners nur anschließen und habe nur im Auftrage meiner Regierung zu betonen, daß diese wie früher so auch heute ein Eingreifen des Reiches in die Verfassung eines Bundesstaates nicht wünscht. Ich kann auf alle Ausführungen des Abg. Herzfeld natürlich nicht eingehen, möchte aber besonders darauf hinweisen, daß Mecklenburg eine Steuerreform nach dem Muster Preußens durchgeführt hat, die in Mecklenburg als sozialer Fortschritt empfunden wird. Auf die Angriffe des Abg. Herzfeld betreffend die mecklenburgischen Eisenbahnen wird die Eisenbahnverwaltung selbst zu antworten haben. Redner stellt dann Ausführungen des Abg. Herzfeld zum Fall des **Vandrats v. Malzahn** richtig.

**Vandrat v. Malzahn** sollte wegen der einem Gerichtsschreiber gegenüber gebrauchten Redewendung: „Von einem so jungen Manne lasse ich mich nicht vernehmen“, verklagt werden. Es wurde aber ein Vergleich für erwünscht angesehen, und der betreffende Gerichtsschreiber wurde von seiner Behörde angewiesen, danach zu verfahren. (Hört! hört! bei den Soz. und Unruhe.) Es kommt doch nur darauf an, ob ein öffentliches Interesse für eine solche Klage vorliegt, nur in einem solchen Falle braucht die Beleidigung verfolgt zu werden. (Neue Unruhe b. d. Soz., Weifall rechts.)

In der Besprechung der Interpellation wiederholte **Abg. Spahn** (Str.) die Erklärung, seine Freunde wünschen, daß Mecklenburg eine Verfassung erhalte. Der Reichstag ist aber nicht zuständig, aus sich heraus solchen Antrag zu stellen. Wenn wir vom Bundesrat eine Vorlage bekommen, dann werden wir dafür sein. **Abg. Roland** (ntl.): Wir haben den lebhaften Wunsch und die Pflicht, die Aufmerksamkeit des Reichstages auf den mecklenburgischen Nothstand zu lenken und die Unterstützung des Reichstages zur Beseitigung dieses Nothstandes zu erwirken. Der vorliegende Antrag ist nicht geeignet, Mecklenburg zu einer Verfassung zu verhelfen. Wir behalten uns daher vor, anläßlich eines nächstens von uns einzubringenden Antrags näher auf die Sache einzugehen.

**Abg. Wendorff** (Sp.): Die Antwort des Staatssekre-

tärs befriedigt uns nicht. Die des Vertreters von Mecklenburg-Schwerin steht im Gegensatz zu Äußerungen führender Männer in Mecklenburg. Strelitz, die ein Eingreifen des Reiches wünschen. Das prächtige Volk Mecklenburgs muß an der Verwaltung des Landes beteiligt werden. Der Reichstag muß helfen. **Abg. v. Gräfe** (konf.): Das Eingreifen des Reichstags würde das mecklenburgische Volk als eine Erniedrigung ansehen, es würde auch dem föderativen Charakter des Reiches widersprechen. **Abg. Sivovitch** (Sp.) behauptet die Kompetenz des Reiches. **Abg. Herzfeld** (Soz.) wird zur Ordnung gerufen, als er sagt, wenn der Reichstag nicht zu Latein schreibt, ist er eine Schwabhubde. Damit schließt die Besprechung.

Es folgte die erste Lesung der Vorlage über Postdampfschiffverbindungen mit überseeischen Ländern. Staatssekretär **Delbrück** führte aus, daß die großen Schiffsahrtslinien angeht, des gewaltig gestiegenen Verkehrs auf Reichsbeihilfen verzichten zu können erklärten. Die Vorlage ging an die Budgetkommission. Es folgte die erste Lesung des Internationalen Abkommens über die Seeschiffahrt. Freitag 1 Uhr: Kleine Anfragen, kleine Vorlagen. Schluß halb sieben Uhr.

### Preussisches Abgeordnetenhaus.

68. Sitzung vom 30. April.

Die Beratung des **Kultusetats** wird fortgesetzt.

**Abg. Adolf Hoffmann** (Soz.): Die katholische Kirche bedarf keiner Unterstützung. Fürstbischof **Ropp** hat allein 7 Millionen hinterlassen. (Heb. Widerspruch im Zr.) **Abg. Glattfelder** (Str.): Noch nicht eine Million hat Fürstbischof **Ropp** hinterlassen, und dieses Geld hat er wohlthätigen Stiftungen vermacht. **Abg. Styczynski** (Pole) kommt nochmals auf die Moabiter Krawalle zu sprechen, **Kultusminister von Trott zu Solz** stellt verschiedene seiner Erklärungen richtig. **Abg. Haenisch** (Soz.): Noch immer wird den Geistlichen, zumal den katholischen, die politische Betätigung gestattet. Katholischen Arbeitern ist die Absolution verweigert worden, weil sie sich gewerkschaftlich organisiert haben. **Abg. Bell** (Str.): Sie benutzen ja die Religion in ihrer Kirchenaustrittspropaganda selbst zu politischen Zwecken! **Abg. Eichhoff** (Sp.) tritt für größere Freiheit der Religionslehrer ein unter spezieller Behandlung der Affäre des Oberlehrers **Dr. Wugla** in Siegen, dem das religiöse Besramt entzogen wurde. **Kultusminister v. Trott zu Solz** erklärt, daß damit keine Maßregelung des Oberlehrers verbunden gewesen sei. **Abg. Traub** (Sp.): Der Ausschluß vom Religionsunterricht wirkte wie ein Disziplinarverfahren. **Abg. Hedenroth** (H.): An der Beunruhigung in Siegen trug Herr **Wugla** selbst die Schuld, er hat sich selbst an die Spitze der Bewegung „Freunde der evangelischen Freiheit“ gestellt. **Abg. Friedberg** (ntl.): Ganz unprotestantisch ist, Grenzen der Befreiheit bestimmen zu wollen. **Kultusminister v. Trott zu Solz**: Ein Oberlehrer ist auf alle Fälle verpflichtet, Zurückhaltung zu üben. Dieser Grundsatz muß aufrecht erhalten bleiben. **Abg. Wildermann** (Str.) zählt eine Reihe von Büchern auf, die für den Unterricht in der Schule und für Förderung der Jugendbewegung ungeeignet seien. **Kultusminister von Trott zu Solz**: Ich habe zu unserer Jugend das Vertrauen, daß sie einsieht, daß das, was die radikalen Elemente ihr vorschwaben wollen, alles dummes Zeug ist.

Beim Kapitel „Universitäten“ liegen Anträge vor auf Errichtung eines Lehrstuhls für Tropenpathologie, auf Errichtung eines Ordinariats für prähistorische Forschung und auf Errichtung eines Lehrstuhls für osteuropäische Geschichte und Landeskunde. **Abg. v. d. Osten** (H.) geißelt die bräukete Art, in der die liberale Kaufmannschaft Berlins dem Rektor **Jastrow** geländigt hat und spricht gegen den Katheder-Sozialismus. **Abg. Fehbender** (Str.) schließt sich an. **Abg. Lohmann** (natl.) spricht für Besserung des studentischen Wohnungswesens. — Freitag 11 Uhr: Weiterberatung. Schluß halb 6 Uhr.

### Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

Trügen nicht alle Anzeichen, so erwerben die nordamerikanischen Spekulanten sehr bald zu billigen Preisen die reichen mexikanischen Petroleumfelder, wobei die Rebellenführer **Carranza** und **Billa** natürlich ein glänzendes Geschäft machen werden. **Billa** und namentlich **Carranza**, der letztere ist der Anständigere von den beiden, scheinen von der Union gewonnen zu sein, den Präsidenten **Guerta**, der die Interessen Mexikos den Vereinigten Staaten gegenüber im Sinne des alten Porfirio Diaz vertritt, zu besetzen und dafür von Washington hingenden Lohn einzufordern. Von Nordamerika unterstützt, gehen die Rebellen unter **Carranza**, wie es scheint, zum entscheidenden Angriff gegen **Guerta** vor und schiden sich

an, die Hauptstadt **Mexiko** im Sturm zu nehmen. Die Aufständischen sollen sich der Hauptstadt merkenswerter Schnelligkeit nähern. **Carranza** mühe mit oder ohne Vermittlung der südamerikanischen mit der Union sich ins Einvernehmen setzen.

Ein amerikanisches Bombardement des Petrolfeldes **Salina Cruz**, an der Endstrecke der Tehuantepec-Stellen wird von Mexiko aus gemeldet. Ferner es in der Meldung, 6000 Mann Kavallerie seien zur Besetzung des Ortes gelandet und zogen unter **Gambona** in das Innere. Die Nachricht klingt so scheinlich wie möglich. — Der **Panamatonal** soll im Mai für den Schiffsverkehr geöffnet werden, da die Kanalbahn, die durch den schmalsten Zipfel eines Ozean zum andern führt, unterbrochen ist. Die Vermittlungsaktion wird angesichts der **Guertas** wenig erwartet, dagegen hofft man, daß die Neutralisierung der Petroleumfelder von **Zamora** ligen wird, die Nordamerika befriedigen würde.

### Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 1. Mai 1914.

[Saison-Theater.] Gestern Abend fand ein fachen Wunsch eine Wiederholung des interessanten Spiels „Man soll keine Briefe schreiben“ statt. Das blickum, welches nur spärlich erschienen war, amüsierte bei der schönen Vorstellung aufs Beste. Die führung führte Herr **Steinbach** in ausgezeichneter während Frau **Direktor Penz** den übermütigen treffend kopierte. Um die Vorstellung machten sich verdient die Herren **Holm**, **Wagler** und **Bamberger** die Damen **Boether** und **Fels**. — In der heute stattfindenden Aufführung von **Wildenbruchs** „Lerche“ spielt **Luis Penz** die **Titelrolle**; in den wichtigen Aufgaben wirken mit die Damen **Boether** und die Herren **Bamberger**, **Holm**, **Steinbach** und **Wagler**, welcher letzterer auch die Regie führt. Alles über Theaterzettel. — Für Sonntag ist für nachmittags Vorstellung bei kleinen Preisen angelegt, um auch die Jugend und den weniger bemittelten Kreisen Gelegenheit zu geben, gute Vorstellungen zu besuchen. Am Abend geht als erste Novität der tolle Schwank „Sache“ in Szene. Wie schon der Titel sagt, enthält Schwarz eine solche Fülle von Situationskomik, daß den Erfassungsfähigen in Köln und Halle die Darstellungen manchmal aussetzen mußte, bis die beispiellosen ausbrüche des Publikums sich gelegt hatten und jedes Gefühl mit sich nach Hause nahm, wirklich eine tolle erlebte zu haben.

(+) Anläßlich der VI. Jahreshauptversammlung Bezirksunterbahn mit **Westerwald** des Stenographen eins **Stolze-Schrey** findet Sonntag, den 10. Mai, 7 1/2 Uhr, im **Weilburger Saalbau** eine Abendhaltung mit **Tanz** statt, bei welcher das „Doppelquartett“ mitwirkt.

[Deutsche Werkbundaussstellung Köln 1914.] Anmeldung geschlossener Berufsverbände zum Besuch der Ausstellung mehren sich von Tag zu Tag, das Ausland befindet in dieser Richtung ein lebhaftes Interesse; zu den bereits angemeldeten Vereinen stellt sich die **Niederländische Schmiede-Vereinigung** Amsterdam, die beschlossen hat, am 28. Juni die Werkbund-Ausstellung in corpore zu besuchen.

[Apollo-Theater.] Die Zusammenstellung des wöchentlichen Programms ist wiederum als ein gelungenes zu bezeichnen; besonders erwähnenswert ist Drama „Im Fegfeuer“, welches sich durch Lebensfein nuanciertes Spiel auszeichnet. Wir können den Besuch des Theaters nur empfehlen.

[Jugendpflege.] Im Rechnungsjahr 1914 wieder Staatsmittel für diesen nationalen Zweck zur Verfügung. Anträge müssen möglichst bald beim Amt eingereicht werden. In erster Linie haben solche einigungen Aussicht auf Berücksichtigung, die eine Anzahl Jugendliche (14 bis 20 Jahren) zu ihren gliedern zählen. Hauptsächlich sollen zweckentsprechende dauernde Einrichtungen für die Jugendpflege, wie Spielplätze, Turnhallen und Jugendheime unter werden. Auch die auf Anregung des Kreisamtes für Jugendpflege eingerichteten Jugendbüchereien,

## Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

4) Marie hatte ihn erst mit naiver Verwunderung angesehen; dann lachte sie aber frohlich auf.

„Du glaubst also wahrhaftig? — Nun, das ist eine Vermutung, auf die ich freilich niemals gekommen wäre. Und Du tust ihm bitteres Unrecht! Er war erst an dem nämlichen Tage eingezogen und hatte mich sicherlich kaum gesehen. Als er mir meinen zitternden und halb gerupften Mantel wiederbrachte, sagte er nicht etwa: „Es wäre mir ein Vergnügen gewesen, mein Fräulein, für Sie den Hals zu bücken,“ sondern er flüsterte mir wie geistesabwesend, ohne mich anzusehen: „Sie wollten ihn zerhacken, weil er aus einem Gefängnis kam. — lassen Sie ihn nicht wieder hinaus, ich bitte Sie darum, seine Freiheit wäre nichts als ein langweiliges, qualvolles Sterben!“ Dann war er fort, noch ehe ich ihm danken konnte, und er hätte gewiß niemals daran gedacht, sich mir aufzudrängen, wenn ich ihn nicht durch längeres Zureden vermocht hätte, auf ein Viertelminütchen bei mir einzutreten.“

„Eine sehr rührende Geschichte! — Und das ist alles, was Du von ihm weißt?“

„Für einen so oberflächlichen Verkehr wie den unsrigen ist es doch wohl genug. Aber wie komisch ist das! Wir sprechen hier zehn Minuten lang so angelegentlich von einem wildfremden Menschen, als wäre es die natürlichste Sache von der Welt, daß Du hier sitzt, und als gäbe es gar nichts Näherliegendes, davon wir uns zu unterhalten hätten.“

„Und doch komme ich einige hundert Meilen weit her, um nach fünfjähriger Trennung mein Schwesterchen zu umarmen,“ ergänzte er heiter. „Nun also, das Nächstliegende ist doch wohl, daß ich Dir auf Ehre und Gewissen versichere, Du habest Dich in diesen fünf Jahren viel prächtiger herausgemacht, als ich's dem mageren Backfischchen zugetraut hätte. Bist Du zufrieden?“

„Von dem eigenen Bruder kann man sich's ja am Ende gefallen lassen.“

„Katholik erwarte ich, daß Du mir das Kompliment zurückgibst. Ist mir die amerikanische Lust nicht recht gut bekommen?“

Sie gab sich neckend den Anschein, als ob sie ihn erst jetzt betrachte, und doch leuchtete ihr der freudige Stolz auf des Bruders schöne, männlich kräftige Erscheinung schon seit dem Moment der ersten Begrüßung aus den Augen.

„Nun ja, man muß sich nicht gerade schämen,“ meinte sie, ihm einen leichten Schlag auf die Wange verjüngend. „Du hättest auch in einem schlimmeren Zustande wiederkommen können.“

„Auf zertrümmerten Schuhen etwa, mit einem ungeheuren Knotenlock und einer roten Nase! Grölich gesprochen, Schwesterchen: hast Du nicht manchmal im stillen gewünscht, daß sich eines Tages etwas derartiges ereignen könnte?“

„O nein, Deine Briefe ließen mir ja keinen Zweifel darüber, daß Du Dich in vorzüglichen Verhältnissen befindest.“

Sie hatte diese Worte etwas zögernd und nicht mehr mit jener übermütigen Heiterkeit gesprochen, von welcher bis dahin ihr Geplauder erfüllt gewesen war. **Wolfgang** aber bemerkte es nicht, oder er gab sich doch den Anschein, es nicht zu bemerken.

„Ja, meine Briefe!“ meinte er, seine elegante Gestalt behaglich in den Stuhl zurücklehnd. „Es ist doch ein eigen Ding um solche Korrespondenz aus weiter Ferne! Wenn ich mir den Inhalt der kurzen Episteln ins Gedächtnis zurückrufe, mit denen mich das gnädige Fräulein in nur zu langen Zwischenräumen beehrte, so müßte ich eigentlich zugleich erstaunt und zerknirschert sein über den freundlichen Empfang, der mir verirrtem und verlorenen Schäflein aus der edlen **Brandendorfschen** Herde hier zuteil geworden ist.“

„Ich hoffe, Du hast niemals im Ernst an meiner schwesterlichen Liebe gewweifelt, **Wolfgang!**“

„Im Gegenteile! Ich hielt mich immer überzeugt, daß alle die unangenehmen Dinge, die Du mir zu sagen oder

vielmehr zu schreiben geruchtest, nur ein rührender Ausdruck eben dieser treuen schweizerischen Liebe seien. Und da Du unter anderem damit irrestest, daß Du mir trotz meiner Bitten nie ein Kosterlei sandtest, so hatte ich mir wohl vorzusetzen; eines, das dem Original zum Glück sehr ähnlich war.“

„Wie sah es denn aus?“ fragte sie rasch. „Ich habe wohl ein Recht darauf, es zu erfahren?“

„Gewiß! Obwohl es nicht leicht ist, solche Phantasiegebilde recht anschaulich zu beschreiben. Erinnerung an unseres trefflichen, hochverehrten Fräulein **Kunzweil** und der alten Gouvernante mit der **Horubille** und dem **Vogelgesicht!**“ fragte sie in drohlichem Entzügen. „Der lichen, trockenen Person, von der Du immer beamteltest, an ihr sei von Leber, die Seele mit einbezogen?“

„Ich hatte ich Neugierigkeit in Deiner Einbildung? Du nun jange ich wirklich selber an, den freundlichen Empfang zu bereuen!“

„Das war ja nur das eine Bild, mein Liebling! Ich war natürlich galant genug, mir die **Horubille** vorweg zu denken, wie das **Vogelgesicht!**“

„Sehr freundlich! — Und das andere, das ja noch so ähnliche war?“

„Sprechend ähnlich sogar! — Nun, das andere war ein Bild eines lieben, rosigen Gesichtchens, dem die Augen und die Unerfahrenheit hell aus den Augen glanzten, holdseligen kleinen Mädchens, das in seiner Perzeption der Personeneinfalt von dem rauhen, unerbittlichen Lebens nur gerade so viel wußte, als man gewöhnlich neunzehn Jahren davon erfahren hat.“

Marie legte ihm die Hand auf den Mund.

„Genug, Du Spötter! Glaubst Du denn, daß ich der haarsträubenden Schmeichelei die Bosheit nicht anmerken würde? Also nach meinen Briefen war ich in Deinen Augen eine vertrocknete Gouvernante mit einer ledernen Haut und ein Gauschen, das vom Leben nicht mehr weiß.“

**Letzte Nachrichten.**

Mainz, 1. Mai. Der Personenzug Nr. 437, der sich auf der Fahrt von Aßen nach Mainz befand, ist um 8 Uhr 11 Min. bei Niederfaulheim mit einer äußeren Rangierabteilung zusammengestoßen. Bis jetzt sind drei Tote festgestellt worden. 5 Personen sind schwer, eine größere Anzahl leicht verletzt.

Bielefeld, 1. Mai. Im Alter von 71 Jahren verstarb der Handelskammer-Präsident Kempel, der ein eifriger Anhänger der Fortschrittlichen Volkspartei war.

Berlin, 1. April. Die Stadtverordneten beschloßen gestern mit 48 gegen 38 Stimmen nach lebhaften Auseinandersetzungen den Ankauf eines Grundstücks, auf dem das Großmarkthallenprojekt aufgeführt werden soll, zum Preise von 5 Millionen Mark.

Kolberg, 1. Mai. Angesichts des starken Sturmchadens hat der Kreistag die Aufnahme einer Notstandsanleihe von 331 630 Mk. beschloßen.

Genf, 1. Mai. Weil er große Mengen von Pulver und Phosphor im Automobil nach Frankreich geschmuggelt hatte, wurde gestern ein Franzose Decompoix zu einem Monat Gefängnis und 100 000 Francs Geldstrafe verurteilt.

Zürich, 1. Mai. In Leiffingen am Thuner See griff der Landwirt Pörter plötzlich zur Axt und schlug seine Frau nieder, tötete seinen sechsjährigen Sohn und seine zweijährige Tochter, verfracht sich dann und brachte sich mehrere schwere Schnittwunden am Halse bei. Er wurde bewußtlos aufgefunden. Aus Grom über eine verfehlte Grundstücksspekulation war er in Wahnsinn verfallen.

Berlin (Rusland), 1. Mai. Nach siebenstündigen Verhandlungen verurteilte der Appellhof die deutschen Luftschiffer Berliner, Mares und Nicolet wegen Aufnahmen von Plänen, Anfertigung von Copien, Sammlung von Nachrichten, Verheimlichung ihrer Herkunft und Eindringen in besetzte Punkte zu 6 Monaten Einzelhaft mit Einrechnung des 58-tägigen Hausarrestes. Der Luftballon wird der Regierung, die Waffen der Polizei übergeben. Die Verurteilten bleiben bis zur Stellung einer Kaution von 2000 Rubel für einen jeden in Hausarrest.

Toulon, 30. April. Infolge Bruches einer Kette wurden heute 8 Matrosen von einer Jolle des Kreuzers „Ernest Renan“ ins Wasser geschleudert. Drei Mann ertranken, zwei wurden verwundet.

Veracruz, 30. April. General Junson hat das Kommando über die hiesigen Streitkräfte übernommen. Nach der Landung der 6. Infanteriebrigade kehrten die Matrosen auf die Schiffe zurück.

**Öffentlicher Wetterdienst.**

**Dienststelle Weiburg.**

Wettervorausage für Samstag, den 2. Mai 1914. Meist wolkig und trübe, bei ziemlich kühlen nördlichen Winden, doch nur stichweise leichte Regenfälle.

**Wetter in Weiburg:**

Höchste Lufttemperatur gestern	22°
Niedrigste	heute 8°
Niederschlagshöhe	5 mm
Lahnpegel	1,28 m

**Girchliche Nachrichten.**

**Evangelische Kirche.**

Sonntag, den 3. Mai predigt vormittags 10 Uhr Pfarrer M ö h n. Lieder Nr. 27 und 290. Kinder Gottesdienst: Lied Nr. 63 („Allein Gott in der Höhe etc.“) Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre der männlichen Jugend durch Hosprediger Scheerer. Lied Nr. 216. — Die Amtswoche hat Pfarrer M ö h n.

**Katholische Kirche.**

Sonntag 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 2 Uhr Maiandacht.

**Während der Woche:**

Jeden Morgen um 6 Uhr hl. Messe, außerdem Montag und Donnerstag um 7 Uhr. Jeden Abend 7 1/2 Uhr Maiandacht.

**Synagoge.**

Freitag abends 7 Uhr 15 Minuten. Samstag morgens 8 Uhr, Samstag mittags 4 Uhr, Samstag abends 8 Uhr 35 Minuten.

**Eine 20-Stunden-Probefahrt** machte mit der militärischen Abnahme-Kommission an Bord das „Schütte-Lanz-Luftschiff 2“. Nachts flog das Luftschiff von Mannheim nach Bremen, von da nach Hamburg, während es in den Morgenstunden über Berlin eintraf. Dann begab es sich über Leipzig und Jena nach seinem Standort zurück. Die Dauerfahrt, die die höchsten Anforderungen an das Luftschiff stellte, verlief zur vollsten Zufriedenheit.

**Ein Orkan** richtete in Kalluita schweren Schaden an. Die Straßen sind durch entwurzelte und zusammengeworfene Bäume gesperrt. Durch elektrische Schläge von zerrissenen Leitungen wurden fünf Personen und eine große Anzahl Pferde getötet.

**Infolge unmenschlicher Behandlung** revoltierten die Sträflinge in dem Zuchthaus zu Shtomir in Rußland. Sie überwältigten die Wächter, entrißen ihnen die Waffen, zündeten das Gefängnis an und versuchten zu fliehen. Es entspann sich jedoch ein erbitterter Kampf zwischen herbeigekommenen Soldaten und den Sträflingen. Während desselben wurden sechs Sträflinge und ein Aufseher erschossen.

**Ein Hochkapler.** In eine Berliner Sportredaktion trat vor einiger Zeit ein junger Mann ein, der sich Dr. Geo Heyden nannte und der Sohn des sächsischen Großindustriellen gleichen Namens sein wollte. Vor einigen Tagen verschwand er plötzlich, man fand am Ufer eines Brunenwald-Sees seine Kleider und einen Abschiedsbrief, in dem er mitteilt, daß er sich das Leben nehmen werde. Alles Fischen nach der Leiche war aber erfolglos, und die Ermittlungen ergaben, daß der angebliche Dr. Heyden in Wirklichkeit ein Handlungsgehilfe Bachmann ist, der bereits mit der Leipziger Polizei in Konflikt geraten war. Allem Anschein nach hat er den Selbstmord nur vorgeduldet, um seine Spur zu verwischen.

ihre Verwandten nicht finden. Natürlich! Denn sie wohnen ja in Märzdorf (Kreis Löwenberg). Also zurück, zunächst bis Pirchberg. Ein Beamter, den sie nach dem Zuge nach Märzdorf fragt, befördert sie hilfsbereit in den Zug nach — Merzdorf — wo sie eben hergekommen war. Im letzten Augenblick aber kommt ein Reisegefährte vom Frühzuge, der ihr Mißgeschick kannte, und bringt sie richtig in den Zug, der nach Märzdorf (Kreis Löwenberg) geht. Mittlerweile ist es aber Nacht geworden und als die Station Märzdorf erreicht ist, meint die Frau: „Ich war od wieder heem soahren, 's luhnt sich nimmich. Zu Pfsingste loan Koale mitsoahre, der wees besser Bescheid.“

**250 Jahre in denselben Geschäftsräumen.** Die Tatsache, daß eine Firma 250 Jahre dieselben Geschäftsräume innehat, dürfte einzig dastehen. Es ist dies laut „Conf.“ bei der Pelzwarenfirmen Ritsche in Frankfurt a. M. der Fall, die seit ihrer Gründung im Jahre 1658 dieselben Lokalitäten Schmurgasse 57 innehat, die sie jetzt verläßt. Die Firma ist seit acht Generationen im Besitz der Familie.

**Ein neuer Blüßian der Futuristen.** Eine neue, zweifellos dem Chiantiwein entsprungene Idee suchen die italienischen Futuristen zu verwirklichen: das Geruchorchester. Die Nase des Publikums soll bei einer Komposition aus allen möglichen Gerüchen eine neue, bis jetzt nicht dargebotene künstlerische Sensation erleben. Vom Rosenduft bis zum Schwefelwasserstoff soll der Genießer geschleppt werden. Zwar wird die „Orchester-Anlage“, wie die Futuristen zugeben, etwas kostspielig werden, aber man hofft, daß das Publikum es sich zur Ehre anrechnen wird, für die neue Idee jede Summe zu opfern!

**Die Große Berliner Kunstausstellung,** die in Gegenwart von Vertretern des preußischen Kultusministeriums eröffnet wurde, bietet diesmal als besondere Veranstaltung eine Kollektion Berliner Kunst aus der Zeit Kaiser Wilhelms I., in der Altmeister Menzel besonders stark vertreten ist.

**Der „Mittelpunkt“ des Deutschen Reiches** ist, wie genaue geographische Vermessungen ergeben haben, das Dorf Krina im Kreise Dillfeld. Die Gemeinde beschloß, den geographischen Mittelpunkt Deutschlands durch einen Gedenkstein zu kennzeichnen und ihn durch Eichen einzufassen. — Hoffen wir, daß die Krinaer recht lange im Besitz des Mittelpunktes Deutschlands bleiben.

**Bei Nacht und Nebel überannt.** Der schwedische Dampfer „Nyfjab“, der auf der Fahrt von Aarhus nach Rotterdam bei Cuxhaven ankerle, ist in der Eismündung gegen Mitternacht infolge Nebels von dem norwegischen Dampfer „Vio“, der sich auf der Fahrt nach Niga jensewärts befand, so schwer angerannt worden, daß er sofort gesunken ist. Die aus elf Mann bestehende Besatzung rettete nur das nackte Leben.

**Die gefährliche Alnosauft.** Bei Cannes in Frankreich wurden von einer Anzahl von Schauspielern in einem Motorboot kinematographische Aufnahmen gemacht. Plötzlich explodierte der Benzolbehälter des Bootes infolge der Selbstentzündung einer Magnesium-Kapsel. Drei Schauspieler erlitten schwere Brandwunden, ein anderer, der ins Wasser geschleudert worden war, ertrank.

**Streichholzschmuggel.** Der deutschen Streichholzindustrie, die zurzeit so schwer zu kämpfen hat, daß ernsthaft der Gedanke erwogen wird, sämtliche Fabriken dem Reich für ein Monopol zur Verfügung zu stellen, macht nun noch der Schmuggel das Leben sauer. Einer Schmugglerbande, die sich mit der Einfuhr holländischer Streichhölzer befaßt, ist die Polizei in Duisburg auf die Spur gekommen. Es wurden vier Personen verhaftet, darunter der Kaufmann Fritz Beckmann, ein Chauffeur und ein Händler. 33 000 Schachteln Streichhölzer sind beschlagnahmt worden, die in einem Automobil nachts in der Nähe von Kaldenkirchen über die holländische Grenze geschafft worden waren. Die Polizei ist dem Schmuggel dadurch auf die Spur gekommen, daß sie ermittelte, daß in Duisburger Gastwirtschaften vielfach holländische Streichhölzer verwendet wurden.

**Ein kleiner Beitrag zur Wagner-Verhüllung.** Als dieser Tage in Florenz „Parisfal“ aufgeführt wurde, stand, wie der „Tägl. Rundsch.“ mitgeteilt wird, ein dem Theater-Zettel u. a.: „Klingfors Garten ist parfümiert mit Imperial-Atmosphäre aus dem Geschäft Gebrüder Souze in Paris“. Nächst der „Bedeutung durch Blumenmädchen“ im „Cafe Parisfal“ in Berlin das Schönste, was die Parisfalgeschichte bisher aufzuweisen hat!

**Der poetische Selbstmörder.** In den Schwanenteich-Anlagen zu Zwidau beging ein Leipziger Installateur Selbstmord. In seinen Taschen fand man einen Zettel, auf dem die Worte standen: „Nun gehet hin und grabt mein Grab. Ich bin des Wanderns müde.“

**Vermishtes.**

**Zurück zur Einfachheit!** Japanische Blätter veröffentlichen die „Leitsage zur Erziehung der japanischen Jugend“, die General Nogai, der sich bekanntlich beim Begräbnis seines kaiserlichen Herrn selbst entleibte, eine Nacht vor seinem Tode niedergeschrieben hat. „Die Jugend soll sich in kaltem Wasser waschen, unter keinen Umständen in warmem.“ „Es ist eine Schande, zerrissene Sachen zu tragen, aber es ist keine Schande, zerrissene Sachen selber auszubessern.“ Diese Sätze fand der japanische General, einer der Besten seines Volkes, für wichtig genug, sie den Söhnen Japans besonders eindringlich zu Gemüte zu führen.

**Massenflucht französischer Sträflinge.** 48 Sträflinge der Strafanstalt zu Antan in Frankreich brachen aus und entkamen. Sie flüchteten in einen Wald, von wo aus sie die umliegenden Dörfer truppweise überfielen. Um hier wie die Raben zu fressen. Die Bauern taten sich schließlich zusammen, bewaffneten sich und machten auf die Verbrecher Jagd. Bierzehn konnten ergriffen werden.

**Öffentliche Parteinahme für einen Gallenmörder.** Der Portugieser Oliveira Coelho hatte an Bord des englischen Dampfers „Desado“ seine Frau wegen Untreue ermordet. Das Schwurgericht von Liverpool verurteilte ihn zum Tode. Dieses Urteil hat in der portugiesischen Presse eine allgemeine Protestbewegung hervorgerufen. Die portugiesische „Viga zur Verteidigung der Menschenrechte“ veranstaltete eine große Kundgebung und übergab dem Ministerpräsidenten Machado eine Eingabe an den englischen Gesandten, in der die Begnadigung Coelho von der englischen Regierung erbeten wird. Machado bestätigte vom Balkon seiner Wohnung aus einer tausendköpfigen Menge, daß die portugiesische Regierung alle Schritte getan habe, um das Leben des Verurteilten zu retten. Er fügte hinzu, daß er fest auf die Humanität Englands vertraue.

es selbständig sind oder mit den Volksbibliotheken in Verbindung stehen, können Beihilfen bekommen. Bei den großen und kleinen Anforderungen, die an den staatlichen Bibliotheksfonds gestellt werden, müssen sich die zu gewöhnlichen Zuschüsse stets in bescheidenen Grenzen halten.

**Provinzielle und vermischte Nachrichten.**

Koblenz, 30. April. Heute nachmittag veranlaßt beim Abschießen auf Grube „Riesenberg“ die Kommande Wilhelm Lommel und Louis Kramer, beide aus Landbeselbach. Ersterer ist tot, letzterer wurde schwer verletzt in die Wiesener Klinik überführt.

Limburg, 30. April. [Vom elektrischen Strom geleitet] Gestern nachmittag um 3 Uhr bestieg der Monteur Eduard Schneider am Kaltwerk Schäfer (zwischen Limburg und Freidenz) einen Eisenmast der elektrischen Hochspannungsleitung, welche sich im Betriebe befindet, um die Leitung zu nahe und wurde sofort getötet.

Limburg, 29. April. Am Sonntag wurde, wie der „Koblenzer Boten“ meldet, in Duala (Kamerun) der Pallo-Pater Franz Pennemann zum Bischofs-Koadjutor ernannt.

Tuttenhofen bei Gießen, 29. April. Auf dem Bahnhofsplatze wurde heute abend der Bahnhofsarbeiter Müller, als er ein Einfahrtsignal beleuchten wollte, von einem Güterzuge überfahren und getötet.

Frankfurt, 30. April. Ein vorläufiger Uebererschlag über die Veranlagungen zum Wehrbeitrag hat, wie Summe von 3,5 Millionen Mark ergeben. Genauere Ziffern werden sich erst in etwa einem Monat geben lassen, das Veranlagungsgeschäft beendet ist.

Frankfurt, 29. April. [Herbstzeitlose als Schweinefutter.] In Simmern stach ein Landwirt die Herbstzeitlosen in seiner Wiese aus, um sie dann seinen beiden Schweinen innerhalb eines Tages vorzulegen. Das hatte die Folge, daß beide innerhalb eines Tages verendeten.

Frankfurt, 30. April. Ein Dachdeckergehilfe war beim Zerren eines Hauses beschäftigt. Am Teerleffel hatte er seine Kleider Feuer und bald brannte er am ganzen Körper. Er rannte davon und stürzte sich in einen Springbrunnen, der aber zu wenig Wasser hatte. Der Unglückliche erlitt Brandwunden.

Frankfurt, 28. April. Dem Rektor Müller wurde für seine Verdienste im Flottenverein ein Abzeichen mit dem Namen Krone und ein Ehrendiplom, unterzeichnet vom Reichspräsidenten, überreicht. Gleichzeitig wurde dem Rektor Müller zum Ehrenwart des Deutschen Flottenvereins ernannt.

Kassel, 28. April. Auch das Generalkommando des 1. Infanteriekorps in Kassel hat jetzt die sämtlichen Garnisonen angewiesen, den Jungdeutschland-Vereinigungen und Kameraden auf ihren Ausflügen freie Unterkunft in den Garnisonen zu gewähren, wenn die Unterbringung rechtzeitig beantragt worden ist. Für die Verköstigung ist ein geringer Betrag an den betreffenden Truppenteilen zu entrichten.

[Ein neuer Flugapparat.] Eine bedeutende Erfindung auf dem Gebiet der Luftfahrt ist, wie die „Kattowitzer Zeitung“ berichtet, dieser Tage durch deutsches Reichspatent geschützt worden. Es ist dies ein von Gerhard Boer erfundener (und mit einem Zusatz von Jelinek) Schlagfliegerapparat. Während bis jetzt die Flieger nur mit einem Motor fliegen konnten, damit er sich in der Luft halten konnte, 16 Sekundenmeter betragen die Schlagfliegerapparat ein Stillstehen in der Luft ermöglichen. Vor allem aber soll die Absturzgefahr durch das geringste Maß herabgemindert werden, da der Motor unabhängig sein soll und auch im Falle, daß der Motor versagt, sich in der Luft zu halten vermag. Es handelt sich hier um eine Erfindung von außerordentlicher Tragweite.

[Ein heiteres Stücklein] wird von schlesischen Zeitungen erzählt. Eine Frau aus der Umgegend von Görlitz reist auf der Osterreise zu Verwandten. Sie fuhr von Görlitz nach Märzdorf (Kreis Löwenberg). Das Aussehen der Station aber überhörte sie und fuhr nach Merzdorf. Reichlich mit Taschen und Schächeln beladener, suchte sie das ganze Dorf ab, konnte aber

keine Spur der Farbe! — Und daß ich mich schon seit zwei Jahren unterjochtenallein mit diesem unerbittlichen Leben herangehebe, daß ich mich, wie ich denke, dabei ganz tapfer behalte, obwohl es mir durch meine Erziehung sicher gemacht worden ist als Dir — das laßt dem Herrn der Schöpfung natürlich nicht in den

den, meine wadere kleine Marie, und es erfüllte mich mit unbedingter Hochachtung und Bewunderung. Einem Kampfe ums Dasein und dem meinigen. Für mich bedeutet es ja unter den bestehenden Umständen einen sehr achtungswürdigen Erfolg, wenn ich leben bis auf den letzten Rest darangeben zu müssen. Aber, daß es zu nichts Besserem brächte, hätte doch dem Geiste nicht erst zu verlassen brauchen, wenn es zu bringen. Es war noch recht viel Ballast in dem Schiffelein, als ich damals halb freiwillig und halb gezwungen aus dem Elternhause abiegelte: einige Kisten mit dem idealistischen Schwärmerien, vor allem aber ein Buch, deren Schätze wertvoll sind und überleben dem studentischen Korpsleben und meinen Lebensjahren zu danken hätte. Aber der Wind blies mich abwärts, die Wellen drohten über Bord zu werfen, und ich sah bald, daß mein Schiffelein gefährlich

(Fortsetzung folgt.)

## A. Thilo Nachf. Inh. A. Dittert

### Möbelhandlung Weilburg

empfehlte in guter, geschmackvoller Ausführung:

### komplette Schlafzimmer-Einrichtungen

in dunkel Nußbaum imitiert	von Mk.	90 an
in hell Nußbaum o. hell Eiche imitiert	" "	150 "
in hell Nußbaum o. hell Eiche imitiert mit Marmorauflage	" "	250 "
in hell Nußbaum o. hell Eiche imitiert mit Marmor und Spiegelschrank	" "	275 "
in echt Eiche m. Spiegelschrank u. Marmor	" "	325 "
in echt Eiche mit großem Spiegelschrank Tür, Aufsicht und Marmor	" "	395 "
in echt Eiche mit großem, dreitürigem Spiegelschrank, 1/3 für Wäsche mit Glas und Marmor	" "	475 "

Schlafzimmer in elegantester Ausführung in höhere Preislagen vorrätig.

Wohn- und Speisezimmer in einfacher und besserer Ausführung vorrätig.

### Moderne

### Kücheneinrichtungen von Mk. 54 an.

Eigene Schreinerei und Polsterwerkstätte.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Prompte Lieferung franko.

### Kasino.

Montag, den 4. Mai d. J., nachmittags 6 1/2 Uhr.

### Generalversammlung.

Tagesordnung: Aufnahme eines neuen Mitglieds. Bei nicht genügender Beteiligung zweite Generalversammlung am Dienstag, den 5. Mai d. J., abends 8 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

### Bekanntmachung.

Das unbefugte Betreten der bepflanzten Anlagen an der Post und am Landtor sowie das Beschädigen der Pflanzstraucher durch Abbrechen von Zweigen und Abpflücken von Laub wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder auf das Verbot hinzuweisen zu wollen.

Weilburg, den 28. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

### Bekanntmachung.

Der Grad- und Weidenaufwuchs der steuerfreien und der im Konsolidationsverfahren stehenden steuerpflichtigen wasserbaufälligen Grundstücke im zweiten Strommeisterbezirk soll gegen gleich bare Zahlung an Ort und Stelle meistbietend für das Jahr 1914 versteigert werden und zwar: am Dienstag 5. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr, Treffpunkt Schleuse Löhnberg, nachm. 1 Schleuse Weilburg, am Mittwoch 6. Mai, vorm. 9, Jahre Fürfurt, am Donnerstag 7. Mai, vorm. 8 Schleuse Kunkel. Auskunft beim Strommeister zu Kunkel.

Diez, den 28. April 1914.

Königliches Wasserbauamt.

Zu vermieten:

### große Wohnung

im 1. Stock des Großherzogl. Hauses Marktplatz Nr. 9.

Großherzogl. Luxemburg. Schlossverwaltung.

### Blau=leinene Anzüge

Waler-Hosen, Jacken und Kittel, Manchester-, Eisenfest- und Zwirn-Hosen, Sommer-Joppen

empfehlte bestens

Gebr. C. S. J. Dienstbach.

Inh.: Dr. Chr. Christmann.

Alle

### künstl. Düngemittel

empfehlte unter Gehaltsgarantie

Georg Hauch.

### Gießkannen

in verschiedenen Größen

empfehlte

Eisenhandlung Zilliken.

Bin vom 4. Mai bis 27. Mai einschl.

### verreist.

Die dienstliche Vertretung hat Herr Medizinalrat Dr. Braun, Kreisarzt von Wetzlar.

Die Vertretung in Privat- u. Kassenpraxis haben die hiesigen Aerzte übernommen.

Dr. Schaus,

Kreisarzt.

### Gewerbeverein.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet Montag, den 4. Mai cr., abends 9 Uhr, im „Pariser Hof“ statt.

### Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Kassenbericht.
3. Vorstands-Ersatzwahl.
4. Wahl der Abgeordneten zur Generalversammlung in Niederlahnstein.
5. Wahl einer Rechnungsprüfungs-Kommission.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

### Verkehrs- und Verschönerungs-Berein.

### Mitglieder-Versammlung

Freitag, den 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr in der „Traube“.

Bericht der Verkehrs-Kommission, weitere Pläne und Anträge.

Neu erschienen:

### Tongers Musikbücherei Band II

Sprüngli, Th., A., Kurzer Abriss der Musikgeschichte.

Bietet in allgemein verständlicher Form unter Vermeidung trockener Zahlenangaben einen kurz zusammenfassenden Ueberblick über die wichtigsten Ereignisse und Namen, die den Werdegang der Musik kennzeichnen.

174 Seiten Oktovformat - hübsch in Kaliko geb. M. 1.-

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei v. Verlag

P. J. Tonger, Köln a. Rh.



### TH. MANN & CO. BIELEFELD.

Absolute Garantie.

Coulante Zahlungsbedingungen.

Ausgezeichnet

durch Verleihung der Königl. Preuss.

Staats-Medaille,

wie goldener Medaillen und Ehren-Preise.

### Wander-Vögel-

und

### Touristen-Kocher

(rein Aluminium)

empfehlte

Eisenhandlung Zilliken.

### Bekanntmachung.

Dienstag, den 19. Mai d. J.

### Aram-, Schlacht- und Zuchtviehmarkt.

Weilburg, den 20. April 1914.

Der Magistrat.

### Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Sohnes sagen innigsten Dank.

C. Wöhler und Frau.

Weilburg, den 30. April 1914.

### Saison-Theater (Saalbau)

Weilburg a. d. Lahn.

Gastspiel des Neuen Verbandstheaters Hanau a. M.

Direktion: Mathäus Henß.

Freitag, den 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr.

Neu einstudiert!

### Die Haubenlerche.

Komödie in 4 Akten von C. v. Wildenbruch.

Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 4 Uhr.

Volks- und Kinder-Vorstellung

bei kleinen Preisen.

Abends 8 1/2 Uhr:

### Novitäten-Abend.

### Verdingung.

Zur Neudeckung des Weges Weilburg-Kunnenau Montag, den 4. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen von 63 cbm Rauchschießsteinen, 10 cbm festigem Kleinschlag und 10 cbm Steinsplitt auf die hiesiger Bürgermeisterei öffentlich vergeben.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Kirchhofen, den 30. April 1914.

Der Bürgermeister.

### Verdingung.

Zur Herstellung des Weges Weilburg-Kunnenau Montag, den 4. d. Mts., nachmittags 2 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei öffentlich vergeben.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Weinbach, den 30. April 1914.

Der Bürgermeister.

### Weideversicherungen

nimmt unter Zusicherung kulantester Bedienung und denregulierung der Unterzeichnete für die Viehversicherungsgesellschaft in Halle a. S. jederzeit gegen. Feste Prämie für

Rinder 1 1/2 %

Pferde 2 %

inklusive Blig und Diebstahl.

Tüchtige Vertreter überall gesucht.

Subdirector Dr. Schmitt, Darmstadt.

Gutenbergstraße 61.

Ziehung am 6. Mai

Kreuznacher

Pferde Lotterie

1389 Gewinne im Gesamtwerte von 22000 Mark.

1. Hauptgewinn 1 eleg. Automobil im Werte von 7000 Mark.

Rose à 1 Mark

empfehlte

Ed. Kleineibst Nachf.

Dr. Glöckner jr.

Jüngeres

Monatmädchen

2-3 Stunden vormittags sofort gesucht. Näheres Exped.

Sinanzgeschäft gibt Darlehen auch ohne Bürg., Ratensabzahl. Hypotheken. 3. u. Billig, Berlin-Schöneberg, Kaiser Wilhelmplatz 2.

empfehlte

Merztl. Sonntag

Nachmittagsdien

am Sonntag, den 3. Mai

Dr. Pontani.

Niederfranz.

Seute, Freitag abend

9 Uhr

Sefangstunde.

Schrankpapier

empfehlte